

## Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2020

Zusammengestellt von OLAF TIETZ

### MINERALOGIE

#### Neue Forschungsergebnisse zum Altbergbau der Goldgrube in Görlitz

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de und  
Olaf Tietz, Görlitz, olaf.tietz@senckenberg.de; Manuskripteingang 6.6.2021)

Im Zuge der Sanierungsarbeiten an der Goldgrube Görlitz (2010 bis 2012) wurden geowissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen, deren Ergebnisse bereits GIESLER & TIETZ (2014) vorstellten. Aus den durch die Autoren ebenfalls ausgewerteten historischen Akten ging hervor, dass man zur Zeit der Bergbauversuche zwischen 1477 und 1771 das pyritische Erz für silberhaltig hielt. GIESLER & TIETZ (2014) konnten im Pyrit allerdings kein Silber nachweisen, einen geringen Edelmetallgehalt aber auch nicht völlig ausschließen. Jedoch ist im Kristallgitter von Pyrit ein diadocher Einbau von Silber nicht möglich. Vorstellbar wäre hingegen eine Einlagerung bzw. Verwachsung von z. B. feinstkörnigen Silbersulfiden in und mit Pyrit. Für zukünftige Untersuchungen regten daher die Autoren die Anwendung genauerer Analysemethoden an.

Daraufhin wurde aus dem zerkleinerten Gestein der Gangzone aus dem Untertagebereich am Eingang und am 2. Lichtloch ein Konzentrat auf etwa 0,6 Gramm Pyrit angereichert. Dieses untersuchte 2017 Dr. Joachim Lutz am Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH mittels einer Neutronenaktivierungsanalyse (NAA). Danach liegt erstmals ein sehr genaues Analyse-Ergebnis der metallischen Zusammensetzung des Erzes der Goldgrube vor (s. Tabelle 1).

Der größte Teil der ermittelten Metallgehalte repräsentiert hierbei das Fe-Sulfid Pyrit, außerdem sind sehr wahrscheinlich geringe Mengen von Cu- und As-Sulfiden enthalten. Es wird aufgezeigt, dass die Gehalte an Au und Ag in der

Tab. 1: Quantitative Analyseergebnisse ausgewählter Elemente einer Erzprobe aus dem auflässigen Tiefbau der Goldgrube Görlitz mittels der Neutronenaktivierungsanalyse (NAA), Labor des Curt-Engelhorn-Zentrum Archäometrie gGmbH in Mannheim. Werte mit vorangestelltem „<“-Zeichen sind Nachweisgrenzen, d.h. die Konzentration des betreffenden Elements ist kleiner als der angegebene Wert. „1 $\sigma$  %“ = 1-Sigma Fehler (Standardabweichung).

Element	rel. Gewichtsanteil	1 $\sigma$ %
Fe	23 Masse %	21
Cu	0,158 Masse %	5
As	1040 ppm	2
Sb	26,1 ppm	2
Co	40 ppm	10
Ni	210 ppm	22
Ag	3,5 ppm	16
Au	0,74 ppm	3
Zn	26 ppm	24
Sn	150 ppm	23
Se	17,7 ppm	4
Te	< 24 ppm	k.A.
(Hg)	< 2 ppm	k.A.

pyritischen Probe äußerst gering sind. Ein derartig geringer, im Bereich der Spurenelemente liegender Edelmetallgehalt kann also unmöglich zur rentablen Gewinnung von Gold oder Silber geführt haben. Trotz erhöhter As-Gehalte hat offenbar auch keine Abscheidung von elementarem Au/Ag, z. B. in Mikrofrakturen von che-



Abb. 1: Fertiggestellte Stützmauer an der Rothenburger Straße in Görlitz im Februar 2016. In der Bildmitte ist unter dem Ziegelmauerwerk die Stahltür zu erkennen, die als Zugang zum Brunnenschacht und zum Mundloch des historischen Bergwerkes Goldgrube dient.



Abb. 2: Ursprünglicher baufälliger Zustand der Stützmauer im Februar 2015.

misch zonierten, vor allem As-haltiger Sulfiden stattgefunden, wie sie MÖLLER (1994) beschrieb.

Insgesamt ist aber zu berücksichtigen, dass die folgende Analyse nicht den Metallgehalt

der gesamten Lagerstätte, sondern nur den der oben genannten Grubenbereiche wiedergibt.

Weiterhin erfolgte in diesem Areal vom März 2015 bis Oktober 2016 der Neubau einer





Abb. 3: Die Baugrube für die neue Stützmauer entlang der Rothenburger Straße im Mai 2015, Blick nach WSW.



Abb. 4: Der in der Baugrube der Stützmauer aufgedeckte quadratische Ziegelschacht des Brunnens (unter dem Gitter). Auf der rechten Bildseite Böschungsanschnitt mit der dunkel verfärbten, oberflächennahen Gangzone der Goldgrube im Mai 2015.



Abb. 5: Die oberflächennah durch die Baugrube aufgeschlossene Gangzone der Goldgrube im Juni 2015. Am unteren Bildrand ist der quadratische Ziegelbau des Brunnens aufgedeckt.

295 m langen Stützmauer (Abb. 1), deren langgestreckte Baugrube auch die von ESE nach WNW streichende Gangzone der Görlitzer Goldgrube kreuzte. Der Straßenneubau hatte zu dieser Zeit bereits folgende Vorgeschichte: Die Rothenburger Straße verläuft zwischen den Häusern Nr. 16 und 19 oberhalb eines felsigen, zur Neiße abfallenden Steilhangs. Diese Straße

wurde seit Jahrzehnten von einer baufälligen Mauer abgestützt (Abb. 2). Nach einer Straßeneinengung (1987), der halbseitigen Sperrung (ab 1989) und dem Einbringen von Stützzankern (1993) schätzte man deren Zustand als kritisch ein (2008). Einer nochmaligen halbseitigen Straßensperrung folgte der Baubeschluss für den Neubau (KLAUS 2015, SCHERMANN 2015 und 2016, KRAMER 2016c).

Während der Baugrundvorbereitung für die neue Stützmauer (Abb. 3) wurde im Fundamentbereich der neuen Stützmauer ein angeblich unbekannter Bergbau-Schacht entdeckt, dessen Teilabtragung, Aufmauerung und Verchluss zu Bauverzögerungen führte (KRAMER 2016a und b). Hierbei handelt es sich aber nur um die oberflächliche Aufdeckung (Abb. 4) einer nicht zum historischen Grubengebäude gehörende Brunnenanlage aus dem 19. Jahrhundert. Denn die heutige, unterhalb der Stützmauer gelegene Stahltür ist lediglich der Zugang zu einem annähernd quadratischen, 8–10 m hohen, schachtförmigen Ziegelbau. Dieser als Brunnen genutzte Ziegelbau wurde vor dem eigentlichen, einige Meter tiefer im Fels liegenden Mundloch der Goldgrube aufgemauert und fasste das aus dem Mundloch abfließende Grubenwasser für eine früher auf Straßenniveau befindliche Pumpenanlage (u.a. ANONYM 1848).

Im weiteren Verlauf der Arbeiten an der Stützmauer wurde die ESE–WNW streichende vererzte Gangzone, auf der die Goldgrube baute, zwischen dem aufgedeckten, quadratischen Brunnenschacht und der nur wenige Meter nordwestlich gelegenen Rothenburger Straße



Abb. 6: Detailaufnahme von Abb. 5 im Juni 2015. In der Bildmitte sind die erdigen, dunklen (feuchten) Grauwackeeinschlaltungen der Gangzone, auf der die Goldgrube baute, sichtbar. Links und rechts der Gangzone steht fragmentiertes Grauwacke-Nebengestein an.  
Abb. 1–6 Fotos: Th. Giesler

oberirdisch angeschnitten. Es erschien eine verwitterte, teilweise schon erdige Grauwacke (Abb. 5 und 6), in der immer wieder Bruchstücke von mehrere cm mächtigen Quarztrümmern eingebettet waren. Den Pyrit enthielten auch hier, wie bereits durch GIESLER & TIETZ (2014) beschrieben, hauptsächlich die in der Gangzone eingeschalteten Grauwackefragmente. Auf Grund der Oberflächennähe fanden sich in der Grauwacke jedoch nur noch die Hohlräume weggelöster Kristalle. Lediglich in dem fragmentierten Grauwacke-Rahmen der Gangzone konnten einige im Verband anstehende, schmale Quarztrümmern mit geringen Mengen von frischem Pyrit beobachtet werden. Außerdem überzogen hier einige Grauwackebruchstücke grauweiße Krusten von Calcit (Analyse XRD).

Nachfolgend noch einige Ergänzungen zu GIESLER & TIETZ (2014, S. 108, 216 und 121): Im Jahr 1771 soll der Bergmann Edelmann mit den in Görlitz ausgegebenen Kuxen in das Bergwerk nach Schandau gegangen sein. Als eine Ursache der fehlerhaften Erzanalysen wird die semiprofessionelle Untersuchungsmethodik der „Probierer“ angegeben. Diese waren meist keine Hüttenfachleute, wie Johann George

Bahr aus Eibau, dessen Beruf sich nun ermitteln ließ. Das Geschehen in Schandau erscheint wie eine Fortsetzung der Ereignisse um die Görlitzer Goldgrube.

Sehr wahrscheinlich entspricht die von LANGER (1929) beschriebene und von 1764–1778 im Abbau stehende Grube „Neue Seegen Gottes“ am Sonnenberg bei Mittelndorf dem oben genannten Schandauer Bergwerk.

Diese Unternehmung baute mit einigen aus der Oberlausitz stammenden Gewerken einen Erzgang ab. Nachdem der professionelle Gewerken-Probierer in Freiberg kein Silber im Erz nachweisen konnte, sandten die Grubenverantwortlichen weiteres Probematerial zu einer zur Erzanalyse unbefugten Person. Sie glaubten „weil man in Freyberg den wahren Gehalt nicht heraus brächte“, dass der „Schloßer Bähr“ in Eibau „durch seine besondere Schmelzart den rechten Gehalt“ herausfinden würde. Das Ergebnis 12 Lot Silber im Erz klang vielversprechend. Trotzdem scheiterte die Unternehmung unter großen finanziellen Verlusten. Dabei hat die Probe aus Eibau „vorzüglich den Verdacht der Falschheit auf sich gezogen“ (Hauptstaatsarchiv Dresden 10036, Loc. 36242, Rep. IX, Nr. 3467a).



Nachtrag zur Literaturquelle NAUMANN, C. N. (1794): Der Bericht, gedruckt bei Johann Friedrich Fickelscherer in Görlitz, befindet sich im Sammelband L VIII 293.1–6 im Bestand der Oberlausitzischen Bibliothek der Wissenschaften Görlitz.

## Danksagung

Die Autoren bedanken sich bei Dr. Thomas Witzke, Almelo/Niederlande für die röntgen-diffraktometrische Analyse des Calcits.

## Literatur

- ANONYM (1848): Stadtverordneten-Sitzung vom 28. Sept. – Görlitzer Anzeiger vom 3.10.1848
- GIESLER, T. & TIETZ, O. (2014): Die Goldgrube von Görlitz – Bergbaugeschichte, historische Edelmetallbestimmungen sowie aktuelle Untersuchungen zur Geologie und Mineralogie. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz 22: 101–136
- KLAUS, M. (2015): Die steilste Baustelle der Stadt. – Sächsische Zeitung vom 22.7.2015, Görlitzer Nachrichten: S. 15
- KRAMER, I. (2016a): Wie im Hochgebirge. – Sächsische Zeitung vom 21.4.2016, Görlitzer Nachrichten: S. 13
- KRAMER, I. (2016b): Anwohnerin erhebt schwere Vorwürfe gegen die Stadt. – Sächsische Zeitung vom 19.7.2016, Görlitzer Nachrichten: S. 15
- KRAMER, I. (2016c): Die aufwendigste Baustelle der Stadt. – Sächsische Zeitung vom 27.10.2016, Görlitzer Nachrichten: S. 13
- LANGER, J. (1929): Der ostelbische Bergbau im und am Gebiet der Dresdner Heide und der Sächs. Schweiz. – Neues Archiv für sächsische Geschichte 50: 1–66
- MÖLLER, P. (1994): High-Tech in der Natur – Goldanreicherungen in Pyrit und Arsenopyrit. – AGF (Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen) Jahreshaft 1994: 36–37
- SCHERMANN, R. (2015): Umwege in den Görlitzer Norden. – Sächsische Zeitung vom 19.3.2015, Görlitzer Nachrichten: S. 14
- SCHERMANN, R. (2016): Gemauerter Fortschritt. – Sächsische Zeitung vom 26.10.2016, Görlitzer Nachrichten: S. 14

## Unveröffentlicht

Hauptstaatsarchiv Dresden, 10036 Finanzarchiv, Loc. 36242, Rep. IX, Nr. 3467a:  
Berg Canzley Acta. Das Neue Seegen Gotteßer Berg Gebäude am Sonnenberge hinter Schandau, Glaßhüttner Bergamtsrefier betreffend. – Vol. I, 1773

## Ein Greisenvorkommen nordwestlich vom Parkplatz des Klosters St. Marienthal bei Ostritz

(Von Wolfram Lange, Zittau, wolframit@freenet.de; Manuskripteingang 22.6.2021)

Im Verbreitungsgebiet des Rumberger Granites treten an verschiedenen Orten Greisenbildungen auf. Diese entstehen durch spätmagmatische Prozesse bei hohen Temperaturen, indem saure Fluida, insbesondere Fluor und Silizium, im überkritischen Zustand auf das Gestein einwirken. Dabei werden in erster Linie die Feldspäte des Granites zerstört und u. a. durch Topas, Hellglimmer und Quarz ersetzt. Ergebnis dieser Umwandlung sind Greisen mit einem Mineralbestand von etwa 80–85 Vol.-% Quarz und 10–15 Vol.-% Topas, Turmalin oder Lithiumglimmer. Im Extremfall entstehen Quarzgreisen mit einem Quarzanteil von fast 100 Vol.-%

(WEINHOLD 2002). Wirtschaftlich bedeutend können diese Greisenbildungen insbesondere als Zinn- und Wolframlagerstätten sein, was aber auf die hier zu betrachtenden Vorkommen nicht zutrifft. Auf den Mineralbestand der Greisen im Rumberger Granit soll hier nicht eingegangen werden, darüber wurde bereits in der Vergangenheit berichtet (LANGE 1997, WITZKE & GIESLER 2006, GIESLER & TIETZ 2010).

Greisenbildungen im Rumberger Granit wurden erstmals von GRÄNZER (1934) von Hoheneck bei Kratzau (Růžek bei Chrastava) nahe Liberec/Tschechien beschrieben. Im deutschen Anteil des Rumberger Granites erfolgten Erst-

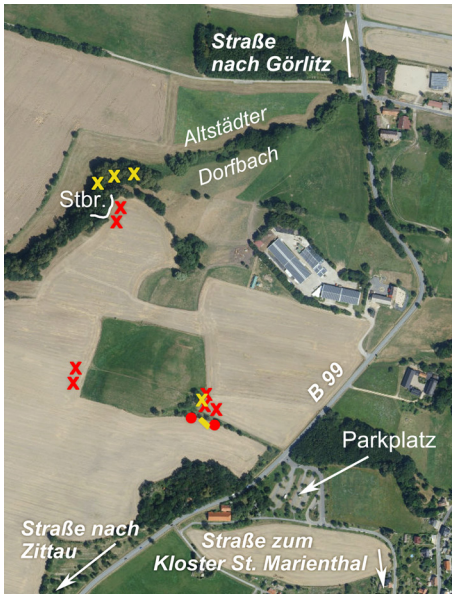


Abb. 7: Luftbild des Greisenvorkommens Ostritz. Karte erstellt nach Geoportal Sachsen (Luftbild vom 30.7.2020). Gelber Strich: anstehender Topasgreisen, gelbe Kreuze: Lesesteine Topasgreisen, rote Punkte: anstehender Rumburger Granit mit Turmalin, rote Kreuze: Lesesteine Rumburger Granit mit Turmalin.

beschreibungen durch EBERT für das Gebiet von Hirschfelde (1937) und Ostritz (1939). LANGE (1997) beschrieb Greisenvunde vom Jockelberg bei Seifhennersdorf, deren Entdeckung bereits 1988 erfolgte. Von staatlicher Seite der damaligen DDR wurde den Greisenvorkommen in Bezug auf deren Rohstoffhöflichkeit besondere Aufmerksamkeit geschenkt, die Ergebnisse unterlagen aber der Geheimhaltung. Aus einer Diplomarbeit (SCHREIBER 1989) geht hervor, dass das Greisenvorkommen von Seifhennersdorf ebenfalls im Jahre 1988 von STEINIKE aufgefunden wurde, dessen Bericht aber unveröffentlicht blieb. In allen angeführten Untersuchungen wird betont, dass die Greisen nur in Form von Lesesteinen, teils erheblicher Größe, vorkommen. Als anstehendes Gestein wurden diese bisher noch nicht aufgefunden.

Bereits im März 1991 konnte vom Verfasser an einer Feldwegböschung etwa 180 m nordwestlich und oberhalb des heutigen Klosterparkplatzes an der B 99 in Ostritz ein vermutlich gangförmiges, eventuell auch linsenförmiges Vorkommen eines quarzartigen Gesteines im Rumburger Granit festgestellt werden (Abb. 7).

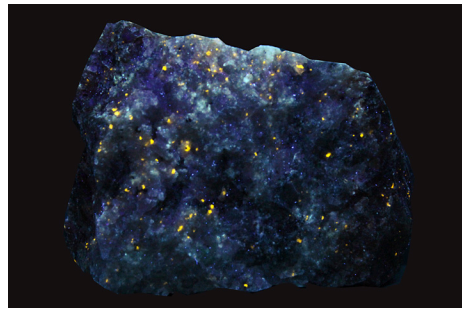


Abb. 8: Topasgreisen vom Vorkommen 200 m nordwestlich Parkplatz des Klosters St. Marienthal. Foto unter kurzweiligem UV-Licht, Bildbreite 80 mm, Topas = grünlich, Apatit = gelborange. Foto W. Lange, Sammlung W. Lange, Samml.-Nr. L 314

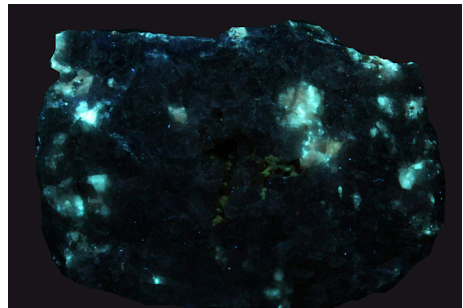


Abb. 9: Topasgreisen vom Vorkommen Hirschfelde, Dittelsdorfer Bach. Foto unter kurzweiligem UV-Licht, Bildbreite 80 mm, Topas = grünlich. Foto: W. Lange, Sammlung W. Lange, Samml.-Nr. L 345

Im vermeintlichen Quarz war zonenweise eine starke Anreicherung von Pyrit und Arsenopyrit zu beobachten. Dies führte zu dem Verdacht, dass es sich bei dem Gestein nicht um Quarz, sondern um einen Greisen handeln könnte. Fluoreszenzuntersuchungen im kurzweiligen UV-Licht im Frühjahr 2001 bestätigten diese Vermutung. Eine grünlich weiße Fluoreszenz auf fast allen Gesteinsproben wies auf das Vorhandensein von Topas hin (Abb. 8). Die Fluoreszenz ist allerdings im Vergleich mit dem Topasgreisen vom benachbarten Hirschfelde (Abb. 9) relativ schwach ausgeprägt. Apatit ist mit seiner gelborangen Fluoreszenz ebenfalls auf fast allen Gesteinsproben nachweisbar (Kristallgröße bis 1 mm).

Der Rumburger Granit tritt hier in seiner gleichmäßig grobkörnigen Ausbildungsform auf. Hauptbestandteile sind Quarz (oft als Blauquarz), Plagioklas, Mikroklin und im Vergleich zu den Granodioriten relativ wenig



Abb. 10: Ansicht der Böschung mit dem anstehenden Greisenvorkommen. Blick nach Ost, im Hintergrund ist die B 99 zu sehen. Der Pfeil markiert die Position von Abb. 11. Zustand 1.5.1997. Foto U. Krause



Abb. 11: Nahaufnahme anstehender Greisenblöcke mit Erzführung aus der Böschung am 1.5.1997. Foto U. Krause

Biotit. Allerdings ist der Granit hier, wie fast überall im Neißebiet, stark von Verwitterung betroffen und teilweise grusig zersetzt. Dabei veränderte sich die ursprünglich mittelgraue Farbe in Brauntöne. Der Greisen ist aus dem Granit entstanden und hat dabei dessen Struktur beibehalten. Das Gestein ist im frischen Zustand hell- bis mittelgrau. Bei höherem Quarzanteil erscheint es dunkler, bei höherem Feldspat- bzw. Topasanteil heller. Ausgehend von Rissen und Klüften nimmt der Greisen eine gelbbraune Färbung an. Topas ist mit wechselndem Anteil in allen Proben enthalten und erreicht eine Kristallgröße von bis zu 5 mm. Der Topasanteil kann nach EBERT (1943) aus dem Fluoranteil der Gesteinsanalyse berechnet werden. Nach seinen Angaben entspricht 1 % Fluoranteil etwa 6 % Topas im Gestein. Für einen Topasgreisen vom Alten Wall in Ostritz werden Fluorgehalte zwischen 3,9 und 4,2 % angegeben sowie vom Jockelberg Seifhennersdorf mit 3,4 % (EIDAM et al 1990), was einem Topasanteil von 20 bis 25 % entsprechen würde. Man kann davon ausgehen, dass auch der Topasgreisen von der in dieser Arbeit beschriebenen Fundstelle ähnliche Werte annehmen kann. Detaillierte Untersuchungen liegen allerdings nicht vor. Apatit kann reichlich auftreten oder auch gänzlich fehlen. Arsenopyrit und Pyrit sind an eine bestimmte Zone im Greisen gebunden, während das Vorkommen von Turmalin selten ist und sich mehr auf Bereiche im Granit beschränkt.

Im Herbst 2019 wurde diese Örtlichkeit zwecks genauer Messungen nochmals aufgesucht. Das Streichen am oberen (westlichen) Kontakt zum Rumburger Granit wurde mit



Abb. 12: Arsenopyrit vom anstehenden Topasgreisen, Bildbreite 65 mm. Foto U. Krause, Sammlung W. Lange, Samml.-Nr. L 108

320° NW bestimmt, das Einfallen mit 60° nach SW. Die GPS-Daten lauten für dieses Salband: R 5494701, H 5651928. Hier ist die Gesteinsgrenze zwischen Greisen und Granit eindeutig zu erkennen. Das untere Salband lässt sich heute aufgrund des mittlerweile starken Bewuchses nicht mehr zweifelsfrei festlegen. Es kann mit etwa R 5494706, H 5651926 bestimmt werden. Die Gangmächtigkeit beträgt senkrecht zur Streichrichtung etwa 3 m und ist auf einer Länge von 6 m an der Böschung aufgeschlossen (Abb. 10). Etwa in der Mitte des Aufschlusses befindet sich eine Zone mit einer signifikanten Erzführung aus vorrangig Arsenopyrit und untergeordnet Pyrit (Abb. 11 und 12). Etwa 16 m unterhalb des unteren Salbandes befindet sich in der Böschung eine Zone mit großen Quarzkauern im Rumburger Granit, die reichlich Turmalin führen. Etwa 6 m oberhalb des oberen Salbandes war eine Zone im Rumburger Granit aufgeschlossen, die reichlich Turmalin und Hämatit in Form von Eisenglanz führte (R 5494691, H 5651926, Höhe = 265,3 m). Die-

se Zone ist heute weitgehend verrollt. GIESLER & TIETZ (2010: 88 f.) berichten u. a. über reichliches Auftreten von Topas- und Quarzgreisen in dem von dieser Fundstelle etwa 400 m nordwestlich gelegenen Tal des Altstädter Dorfbaches (bei vorgenannten Autoren: unbennannter Bach). Hier tritt unter anderem auch der in dieser Arbeit beschriebene Topasgreisen mit Arsenopyrit in analoger Ausbildung auf. Die gemessene Streichrichtung des Greisenganges oder -körpers gibt der Vermutung Raum, dass dieser bis in das Tal des Altstädter Dorfbaches verläuft und dort wieder austreicht. Leider konnte bisher kein Nachweis dafür erbracht werden, da die zwischenliegenden Flächen größtenteils als Weideland genutzt werden. Der am Altstädter Dorfbach befindliche Steinbruch ist stark verwachsen, weitere Aufschlüsse sind nicht vorhanden. Bemerkenswert ist ein unterhalb des Steinbruches im Bachgrund liegender Greisenblock. Dieser weist Reste eines Bohrloches auf, was auf eine Gewinnung und Bearbeitung im Steinbruch hindeuten könnte.

Der Ursprung der Lesesteine aus Topasgreisen an beiden Örtlichkeiten könnte mit dem Auffinden des anstehenden Greisenvorkommens erklärt werden. Für die an anderen Lokalitäten im Bereich Ostritz vorkommenden Topasgreisen fehlt weiterhin der Nachweis eines Herkunftsortes.

## Literatur

EIDAM, J., J. HAMMER, D. KORICH & M. KRAUSS (1990): Stoffliche Charakteristik und Genese der granitoiden Gesteine der Lausitz als Grundlage für ihre metallogenetische Einschätzung. – Forschungsbericht EMAU Greifswald: 238 S.

EBERT, H. (1937): Das vortertiäre Grundgebirge. – In: GRAHMANN, R. & H. EBERT: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Sachsen. Blatt Hirschfelde Nr. 89. – G. A. Kaufmann's Buchhandlung Dresden; Leipzig: 136 S.

EBERT, H. (1939): Das vortertiäre Grundgebirge. – In: GRAHMANN, R. & H. EBERT: Erläuterungen zur Geologischen Karte von Sachsen. Blatt Ostritz Nr. 73. – G. A. Kaufmann's Buchhandlung Dresden; Freiberg: 107 S.

EBERT, H. (1943): Das granitische Grundgebirge der östlichen Lausitz. – Preisschriften der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig **58**: 119 S.

GIESLER, TH. & O. TIETZ: (2010): Mineralfunde südlich von Görlitz zwischen Hirschfelde und Leuba aus Bachsedimenten und Lesesteinen – Erste Nachweise der Minerale Baddeleyit und Natrofluorit in der Lausitz. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **18**: 83–98

GRÄNZER, J. (1934): Der Gneis im Nordwesten und Norden des Isergebirges. – Mitteilungen des Vereins der Naturfreunde Reichenberg **35**: 35–65

LANGE, W. (1997): Pneumatolytische Mineralisation und Greisenbildung im Rumburger Granit. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **6**: 119–126

SCHREIBER, F. (1989): Petrographische und geochemische Untersuchungen am Rumburger Granit im Verbreitungsgebiet Ostritz-Hirschfelde (Lausitz). – unv. Diplomarbeit EMAU Greifswald: 74 S., Anlagen

WEINHOLD, G. (2002): Die Zinnerz-Lagerstätte Altenberg/Osterzgebirge. – Bergbau in Sachsen **9**: 273 S.

WITZKE, TH. & TH. GIESLER (2006): Neufunde und Neubestimmungen aus der Lausitz (Sachsen), Teil 1. – Der Aufschluss **57**: 91–112

## MYKOLOGIE

### Mykologische Notizen für das Jahr 2020

(Von Steffen Hoefflich, Görlitz, Johannes-Wüsten-Straße 16; Manuskripteingang am 24.3.2021)

Im Vergleich zu den beiden Vorjahren gestaltete sich 2020 bezüglich der Niederschlagsverteilung in unserer Region einigermaßen zufriedenstellend, so dass ein gutes Pilzauf-

kommen zu erwarten war. Dennoch vermochte der Boden die Defizite der Vorjahre nicht vollständig zu kompensieren. Bemerkenswert war im Frühjahr das exorbitante Auftreten des **Ro-**



**ten Pilzkurzflüglers** (*Oxyporus rufus*) in diversen Pilzfruchtkörpern. Ungewöhnlich häufig konnten bei Hutpilzen auch größere Ansammlungen von Asseln (*Isopoda*) im Grenzbereich zwischen Stielgrund und Myzel beobachtet werden. Als Charakterpilz des Jahres dürfte der **Glatte Schirmling** (*Lepiota oreadiformis*) gelten, dessen Auftreten vielerorts überraschte.

Sofern nicht anders angegeben, beziehen sich alle Lokalitäten auf Görlitz. Das Funddatum ist jeweils vorangestellt.

Abkürzungen: SP = Stadtpark; BG = Berggarten; RW = Rauschwalde – wie Klingewalde ein Stadtteil von Görlitz; BW = Birkenwäldchen; AF = Alter Friedhof; PL = Polen; Zg = Zgorzelec

Aus einer sehr langen Liste interessanter Funde seien die wichtigsten nachfolgend aufgeführt:

- 5.1. **Schwarzbrauner Büschelbecherling** (*Ionomidotis fulvotagens*), PL, Zg, Weg entlang der Neiße nach Norden, östliche Wegseite, an liegendem Stamm des Spitz-Ahorns (*Acer platanoides*).
- 14.3. **Kurzstieliger Weichritterling** (*Melanoleuca brevipes*), PL, Zg, neißeseitige Wegseite auf Höhe des Klärwerks, grasige Stelle mit Vogel-Miere (*Stellaria media*), ungewöhnlich frühe Erscheinungszeit.
- 6.4. **Schwarzer Kugelpilz** (*Diaporthe pul-la*), Karpfengrund, verwinkelte Gasse am Gebäude der ehemaligen Denkmalschutz-Akademie, großflächig an ent-rindetem, von einer Mauer herunterge-rissenem Efeu (*Hedera*).
- 9.4. **Geschnäbelter Kugelpilz** (*Anthostoma decipiens*), SP, Gebüsch hinter der Frei-Schachanlage, an abgefallenen Zweigen der Hainbuche (*Carpinus betulus*).
- 4.6. **Rostpilz** an der Kornblume (*Puccinia cyani* an *Centaurea cyanus*), RW, Hans-Nathan-Straße, am Stellplatz der Glas-container am „Linden-Rendezvous“, Pflanzen vergesellschaftet mit Mäuse-Gerste (*Hordeum murinum*).
- 3.7. **Kompost-Champignon** (*Agaricus va-porarius*), RW, BW, einzeln am Zaun zum Kindergarten hin.
- 5.7. **Orangegelber Scheidenstreifling** (*Ama-nita crocea*), Oder-Neiße-Radweg, Höhe Deutsch Ossig, bei Birke (*Betula*), im Gras.
- 1.8. **Essigbaum-Mehltau** (*Podosphaera pruinosa*), PL, Łęknica (Lugknitz), an der Einmündung der Czerwona auf die Hauptstraße an der östlichen Peripherie des Muskauer Parks, an Blättern des Es-sigbaums (*Rhus typhina*); nur sporadisch und unbeständig auftretender Neomycet aus Nordamerika.
- 1.9. **Braunvioletter Täubling** (*Russula brunneoviolacea*), SP, zwischen Linden-weg und Schützenweg, Höhe Kindergarten, bei Buche (*Fagus sylvatica*).
- 6.9. **Schwarzblättriger Träuschling** (*Stropharia melasperma*), Uferpark an der Uferstraße, am Wiesendamm an der Neiße.
- 6.9. **Dotter-Täubling** (*Russula lutea*), PL, Zg, Blächařca-Park (Georg-Snay-Park); Wiese an der SW-Seite des Dom Kultu-ry, bei Fichte (*Picea*); in der Nähe auch die **Wurmförmige Keule** (*Clavaria ver-micularis*) und der **Glatte Schirmling** (*Lepiota oreadiformis*) (letzterer am 7.9. auch zahlreich auf dem AF, am 10.9. im BG und am 25.10. in Leuba gefunden).
- 10.9. **Gift-Schirmpilz** (*Chlorophyllum vene-natum*), Schellergrund, am oberen Weg, Hanglage, Trupp im Laubhumus.
- 12.9. **Dreifarbiger Rettich-Helmling** (*Myce-na pura* forma *lutea*), Nikolaizwinger, moosiger Wiesenhang am Nordende des Vogtshofes, gesellig.
- 13.9. **Garten-Schirmpilz** (*Chlorophyllum brunneum*), Nikolaigraben, Gebüsch an der äußeren Stadtmauer, bei der Einmün-dung der Nikolaistraße.
- 15.9. **Gift-Schirmpilz** (*Chlorophyllum venen-atum*), Kunnersdorf (Schöpstal), Garten-weg 6 (leg. Ehepaar Klemens, Pilzbera-tung).
- 15.9. **Wohriechender Milchling** (*Lactarius evosmus*), SP, Wiesenstück am Linden-weg, Höhe Kinderkrippe, bei Hainbuche (*Carpinus betulus*), im Moos. Die Art wächst dort standorttreu seit mindestens 45 Jahren, wenngleich immer nur zu wenigen Exemplaren. Vor diesem Fund „pausierte“ sie jedoch fünf Jahre.
- 18.9. **Dunkler Lackporling** (*Ganoderma car-nosum*), Neuer Friedhof, im Wurzelwerk einer Hainbuche (*Carpinus betulus*). Da

- die Art für gewöhnlich an Nadelholz parasitiert, ist anzunehmen, dass sie im vorliegenden Fall mit einer jungen Eibe (*Taxus baccata*) in Verbindung steht, welche aus dem Mulm des Wurzelgeflechts empor wächst.
- 23.9. Ziegeleiteiche Klingewalde, kleiner Bestand der Stech-Fichte (*Picea pungens*) am Flachbau: **Würziger Tellerling** (*Rhodocybe gemina*) und **Gegürtelter Champignon** (*Agaricus subperonatus*), jeweils truppweise in der Nadelstreu, letzterer vermutlich Erstfund für Sachsen!
- 3.10. Berzdorfer See, SO-Ufer, heideartiges Areal: **Schmarotzer-Pustelpilz** (*Hypomyces viridis*), am Hymenium des **Flaumigen Milchlings** (*Lactarius pubescens*), dieser bei Birken (*Betula* sp.); **Zimtblättriger Birken-Wasserkopf** (*Cortinarius subbalaustinus*), Birken-Hangwald.
- 4.10. **Dunkler Lackporling** (*Ganoderma carnosum*), östliche Peripherie des SP, Wiese an der SW-Seite der Stadthalle, scheinbar am Boden, doch in Verbindung mit dem Wurzelwerk einer Hemlocktanne (*Tsuga* sp.). Der hohe Baum wurde Jahre zuvor durch einen Wintersturm entwurzelt; offenbar verblieben Wurzelteile im Boden. Wenige Meter daneben pflanzte man ein Bäumchen derselben Art.
- 4.10. Leuba, Osthang einer Streuobstwiese oberhalb des Querwegs: **Blaßgrauer Weichritterling** (*Melanoleuca excissa*) (am 8.10. auf dem AF gefunden); **Rosablättriger Trichterling** (*Clitocybe houghtonii*), leg. B. Schlitt.
- 5.10. **Grauvioletter Schleimkopf** (*Cortinarius lividoviolaceus*), Teichgebiet zwischen Commerau und Rachlau, bei Eiche (*Quercus* sp.), leg. M. Mauky (Pilzberatung).
- 13.10. **Rötender Weißsporstacheling** (*Bankera fuligineoalba*), Kaltwasser, Hasenberg, bei Kiefer (*Pinus*); nach Angaben des Finders, H. Dreher, „massenhaft“ – was zeigt, dass auch Arten wie diese, die im gesamtdeutschen Maßstab vom Aussterben bedroht sind, an ihren Standorten mitunter in großer Zahl auftreten können (Pilzberatung).
- 15.10. **Flatterige Koralle** (*Ramaria flaccida*), Grubenseen zwischen Weißwasser und Kromlau, an mehreren Stellen entlang des Weges, bei Kiefer (*Pinus*) und Birke (*Betula* sp.).
- 21.10. Rietschen: **Fastberingter Ritterling** (*Tricholoma fracticum*), Straße am Bahnhof, moosiger Grünstreifen, bei Kiefer (*Pinus*); **Blaßgrauer Weichritterling** (*Melanoleuca excissa*), Inselweg, Wiese zwischen zwei Grundstücken; im Waldgebiet zwischen Rietschen und Neuhammer: **Kiefern-Feuerschwamm** (*Phellinus pini*), in ca. 1,90 m Höhe an Kiefer (*Pinus*); **Zweifarbiger Knorpelporling** (*Gloeoporus dichrous*), auf einer kleinen Geländeerhebung, am Stumpf einer Eiche (*Quercus*).
- 22.10. **Zottiger Ritterling** (*Tricholoma vaccinum*), Hagenwerder, Fichtenschonung nördlich des Friedhofs, dicht gesellig.
- 25.10. **Acker-Schirmpilz** (*Macrolepiota excoriata*), Leuba (s. o.), leg. B. Schlitt, v.a. farblich variable Art.
- 30.10. **Birken-Schneckling** (*Hygrophorus hedrychii*), AF, Ostseite, truppweise bei Birke (*Betula* spec.).
- 8.11. **Wohlriechender Gürtelfuß** (*Cortinarius torvus*), PL, Zg, Blachańca-Park, bei Eiche (*Quercus* sp.), größerer Trupp im Fall-Laub.
- 15.11. **Erdwachskruste** (*Sebacina incrustans*), RW, BW, Grünstreifen am Zaun, auf Holzresten einer Rodungsstelle. Die Art bietet zahlreiche Farbvarianten, im vorliegenden Fall goldgelb bis olivgelb. Die cremefarbene und stellenweise fleischgrauliche „Normalform“ scheint nur im Kiefernwald vorzukommen – wie am Vortag gefunden bei Ober Neundorf an einem Stumpf der Kiefer (*Pinus*).
- 18.11. **Weichhaariges Stummelfüßchen** (*Crepidotus versutus*), BG, am höchsten Punkt, westlicher Wegrand, am Boden auf Zweigresten und welken Blättern.
- 5.12. Mückenhainer Forst: **Großer Zystidenrindenpilz** (*Phlebiopsis gigantea*), an liegendem Stamm der Kiefer (*Pinus*) und **Erdwachskruste** (s. o.) an Kiefernstumpf.
- 11.12. **Weiden-Stängelbecherling** (*Hymenoscyphus conscriptus*), Gebüsch an der

Südseite des Volksbades, an liegendem Stamm einer Weide (*Salix* sp.).

- 12.12. Robinien-Pflanzung an der Neiße, Rothenburger Straße, gegenüber dem polnischen Klärwerk: **Robinien-Stachelkugelpilz** (*Diaporthe oncostoma*) und gleich daneben **Robinien-Krustenstachelpilz** (*Peroneutypa scoparia*), jeweils an abgefallenen Ästen und Zweigen der Robinie (*Robinia pseudoacacia*), beide Arten dank des feuchten Bodenmilieus (nur geringes Gefälle zum Neißespiegel)

massenhaft (obgleich insbesondere letztere Art allgemein sehr selten ist).

- 23.12. **Purtons Pustelpilz** (*Nectria purtonii*), auf alten Stromata des **Robinien-Nestkugelpilzes** (*Cucurbitaria elongata*), vergesellschaftet mit dem **Bereiften Kernpilzbecherchen** (*Polydesmia pruinosa*), auf liegenden Robinienästen im Gleisgelände an der Bahnhofstraße.
- 25.12. **Kugelsporiger Mooshütling** (*Rim-bachia arachnoidea*), RW, Gelände des Caroluskrankenhauses, im Moos eines Wiesenstücks am Personal-Parkplatz.

## ORNITHOLOGIE

### Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen im Jahr 2020 in der Oberlausitz

(Von Joachim Ulbricht, Groß Giewitz, achimulbricht@web.de; Manuskripteingang: 25.7.2021)

Zu Jahresbeginn, vom 7. bis 18.1.2020, hielt sich ein **Eistaucher** (*Gavia immer*) am Olbersdorfer See bei Zittau auf (A. Heiland u. a.; s. Abb. 13). Es handelte sich um einen Jungvogel im 2. Kalenderjahr. Am 22.1.2020 wurde ein Vogel dieser Art, ebenfalls im 2. Kalenderjahr, am Stausee Bautzen festgestellt (D. Sperling, R. Reitz). Möglicherweise war es dasselbe Individuum.

Nach dem Erstnachweis der **Zitronenstelze** (*Motacilla citreola*) im Jahre 2009 (J. Ulbricht, unveröff.) konnte die Art nun bereits einige Male in der Region beobachtet werden. Im Berichtsjahr gelangen gleich mehrere Feststel-

lungen: 3.4.2020 ein Männchen am Großen Wiesenteich Holscha bei Neschwitz (R. Schöpcke); 18.4.2020 ein Männchen am Sasewatzteich bei Entenschenke (K.-H. Tauchert; s. Abb. 14); 10.5.2020 ein Vogel im Teichgebiet Ullersdorf (W. Hoffmann lt. M. Ritz, in KASPER 2021); 24.7.2020 ein Vogel im 1. Kalenderjahr an der Talsperre Quitzdorf (S. Koschkar). Die östlich verbreitete Zitronenstelze erscheint in neuerer Zeit regelmäßig in Deutschland, wo auch vereinzelte Bruten nachgewiesen werden konnten.

Durch den extrem niedrigen Wasserstand an der Talsperre Quitzdorf, einschließlich des Teil-



Abb. 13: Eistaucher (*Gavia immer*) im Jugendkleid (2. Kalenderjahr) auf dem Olbersdorfer See, 16.1.2020. Foto: A. Heiland/www.motivedernatur.de



Abb. 14: Männliche Zitronenstelze (*Motacilla citreola*) im Teichgebiet Entenschenke bei Königswartha, 18.4.2020. Belegaufnahme. Foto: K.-H. Tauchert





Abb. 15: Brutpaar des Säbelschnäblers (*Recurvirostra avosetta*) am Neuteich Diehsa, 5.5.2020. Foto: W. Klauke



Abb. 16: Gelbbrauen-Laubsänger (*Phylloscopus inornatus*), gefangen am Großen Holschaer Teich bei Neschwitz, 24.9.2020. Foto: A. Baumgärtel

beckens Reichendorf und Neuteiches Diehsa, herrschten dort im Frühjahr/Sommer 2020 ideale Rastbedingungen für Limikolen und weitere Vogelarten. So konnte am 25. April eine sehr große Ansammlung von 62 **Dunklen Wasserläufern** (*Tringa erythropus*) beobachtet werden (Jens Noack). Bemerkenswert waren auch 71 **Grünschenkel** (*Tringa nebularia*) am 22. April (B. Seifert) sowie 273 **Bruchwasserläufer** (*Tringa glareola*) am 4. Mai (S. Koschkar).

Besonders erwähnenswert sind die Brutversuche eines Paares des **Säbelschnäblers** (*Recurvirostra avosetta*) am Teilbecken Reichendorf bzw. Neuteich Diehsa (s. Abb. 15). Vom 13.4.2020 an hielt sich ein Säbelschnäbler-Paar am Teilbecken Reichendorf auf (S. Koschkar u. a.). Nachdem ab 24. April Balz und Nestbau zu beobachten waren, erfolgte in der Nacht vom 26. zum 27.4. die Ablage des ersten Eies, welches kurz darauf geplündert wurde. Einen zweiten Brutversuch unternahm das Paar am Neuteich Diehsa: 4.5. Weibchen auf neuem Nest sitzend (S. Koschkar), 5.5. Nest enthält zwei Eier (W. Klauke, H. Winkler). Auch dieser Brutversuch verlief erfolglos. Das gilt ebenso für einen dritten Versuch, der Mitte Mai stattfand. Säbelschnäbler nisten in Deutschland hauptsächlich an der Nord- und Ostseeküste; zudem gibt es in Norddeutschland Brutvorkommen entlang der großen Flüsse. Für Sachsen stellt das Vorkommen an der Talsperre Quitzdorf den ersten Brutnachweis dar.

Zudem hielten sich im Berichtsjahr in diesem Gebiet während der Brutzeit ein Paar **Brandgänse** (*Tadorna tadorna*) sowie ein Paar **Rostgänse** (*Tadorna ferruginea*) auf, die zeitweise Balz- und Revierverhalten zeigten. Der für bei-

de Arten geäußerte Brutverdacht, kann nach Ansicht des Verfassers jedoch nicht als sicher angesehen werden.

Am 26.4.2020 wurde ein **Spornpieper** (*Anthus richardi*) in der Muskauer Heide beobachtet (S. Koschkar). Die Art konnte anhand der charakteristischen Flugrufe identifiziert werden. Im Herbst des Jahres gelang ein weiterer Nachweis: In der Feldflur bei Kronförstchen sah R. Reitz am 29.9.2020 einen Spornpieper, der ebenfalls u. a. an seinen typischen Rufen erkannt wurde. Von der letztgenannten Beobachtung liegen Belegfotos vor. Bisher gab es nur eine historische Feststellung des Spornpiepers in der Oberlausitz, und zwar bei Niederoderwitz/Zittau im Dezember 1910 (KRAMER 1925).

Am 25.6.2020 hielt sich ein **Schwarzstirnwürger** (*Lanius minor*) in der Feldflur zwischen Schiedel und Zschornau, nahe des Flugplatzes Kamenz, auf (U. Leipert, W. Nachtigall). Der Schwarzstirnwürger war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch ein regelmäßiger Brutvogel, tritt aber in neuerer Zeit in der Oberlausitz nur noch als sehr seltener Gast auf. Seit 1997 gab es im Gebiet bisher nur drei Nachweise dieser Art.

Der circumpolar verbreitete **Regenbrachvogel** (*Numenius phaeopus*) wird in unserer Region alljährlich als Durchzügler, in der Regel einzeln oder mit wenigen Individuen, festgestellt. Meist wird man durch seine charakteristischen Rufreihen auf ihn aufmerksam. Bemerkenswert ist die Beobachtung eines Zugtrupps von 25 Regenbrachvögeln am 25.8.2020 spätnachmittags über Biehain (S. Koschkar). Etwa zehn Minuten später sah B. Sander mindestens 20 ziehende Vögel dieser Art über

Ebersbach/Schöpstal. Es liegt nahe, dass es sich dabei um denselben Trupp gehandelt hat. Eine solch große Gruppe ist in der Oberlausitz und wohl auch in ganz Sachsen bisher noch nicht beobachtet worden.

Am 26.8.2020 wurden in der Feldflur zwischen Kronförstchen und Luttowitz 14 adulte **Mornellregenpfeifer** (*Eudromias morinellus*) festgestellt (R. Reitz). Seit den Beobachtungen von Trupps dieser Art im Herbst 1966 bei Niedergurig (H. Zähr in KRÜGER et al. 1973) hatte es in der Oberlausitz nur wenige Einzelnachweise gegeben. Zudem hielt sich am 11. und 14.9.2020 im o. g. Gebiet bei Kronförstchen ein diesjähriger Vogel auf (R. Reitz, D. Sperling). Der Mornellregenpfeifer nistet in Europa hauptsächlich in Skandinavien (insbesondere Norwegen) und Schottland sowie vereinzelt in den Alpen.

Zum Schluss der Aufzählung seltener Nachweise sei ein **Gelbbrauen-Laubsänger** (*Phylloscopus inornatus*) erwähnt, der am 24.9.2020 im Rahmen eines vom Förderverein der Vogelschutzswarte durchgeführten Programmes der wissenschaftlichen Vogelberingung am Großen Holschaer Teich bei Neschwitz gefangen wur-

de (W. Nachtigall u. a.; s. Abb. 16). Diese fernöstliche Art wird in neuerer Zeit regelmäßig als Gast in Mitteleuropa, insbesondere an den Küsten, festgestellt. In der Oberlausitz handelt es sich bei der aktuellen Feststellung um den siebenten Nachweis.

Allen, die ihre Beobachtungen gemeldet haben, sei dafür herzlich gedankt. Mein besonderer Dank gilt Andreas Baumgärtel, Andreas Heiland, Werner Klauke und Klaus Tauchert für die Bereitstellung von Fotos.

## Literatur

- KASPER, J. (2021): Ornithologischer Jahresbericht 2020. – Eigenverlag NABU-Regionalgruppe Ornithologie Niesky; Klitten: 194 S.
- KRAMER, H. (1925): Zur Wirbeltierfauna der Südlasitz. – Berichte der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis Bautzen 1921/24: 29–73
- KRÜGER, S., E. MAHLING, M. MELDE, F. MENZEL & K.-H. SCHULZE (1973): Die Limicolen in der Oberlausitz Teil II. – Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz **48**, 6: 1–48

## ENTOMOLOGIE

### Das Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens* (Scopoli, 1763)) (Orthoptera) in der Oberlausitz

(Von Prof. Dr. Dr. h. c. Bernhard Klausnitzer, Dresden, klausnitzer.col@t-online.de und Max Sieber, Großschönau; Manuskripteingang 16.6.2021)

Das Weinhähnchen ist die einzige Blüthengrille (Familie Oecanthidae), die in Mitteleuropa vorkommt. Das Areal umfasst das gesamte Mittelmeergebiet bis nach Westasien. In Eu-



Abb. 17: Weinhähnchen (*Oecanthus pellucens*), Männchen. Foto: F. Hecker/H. Bellmann

ropa erreicht die Art ihre nördliche Verbreitungsgrenze, die auch durch Deutschland geht. Ursprünglich war hier das Weinhähnchen in seinem Vorkommen auf den Südwesten, besonders auf die Täler des Rhein und seiner Nebenflüsse, beschränkt (HARZ 1957). Bevorzugter Lebensraum sind trockenwarme Standorte, z. B. Trockenrasen, Brachflächen, unbewirtschaftete Weinberge, sogar Bahndämme.

Seit etwa 1995, insbesondere ab 2010, breitet sich das Weinhähnchen verstärkt nach Norden und Osten aus und reiht sich damit in eine beachtliche Anzahl auffälliger Insektenarten ein, die von der Klimaerwärmung profitieren.

Der erste sichere Nachweis für Sachsen erfolgte 2012 in Leipzig (KLAUS et al. 2013). REINHARDT et al. (2019) sowie KÄSTNER & REIN-

HARDT (2020) dokumentieren die Ausbreitung der Art im wärmegetönten Elbtal und verzeichnen zahlreiche Funde.

Aus der Oberlausitz war *Oecanthus pellucens* bisher unbekannt (JORDAN 1936, SCHIEMENZ 1966). Das Auffinden der Art war im Zuge seiner allgemeinen Arealprogression zu erwarten. Das Weinhähnchen ist seit 2019 für drei Fundorte belegt:

Gablenz, OT Wossinka, Schneebeerenhecke in Ortslage, MTB 4453/2, 51.5513 N, 14.6583 O, 9.8.2019, 2 rufende Männchen (T. Kästner).

Baruth b. Bautzen, Schafberg, MTB 4753/41, 51.2338 N, 14.5989 O, 6.8.2020, 1 Männchen, leg. Sieber, det. Franke. An den Folgetagen noch weitere Exemplare.

Neustadt NW (Gemeinde Spreetal), kleine Calluna-Heide am Spreewitzer Weg, MTB 4552/21, 51.4972 N, 14.4461 O, 17.8.2020, 1 Männchen (A. Ihl).

Der Baruther Schafberg ist für das Vorkommen von wärmeliebenden Arten bekannt. Beispiele werden 2011 im Supplement zu Band 18 („Baruther Schafberg und Dubrauker Horken“) der Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz zusammengefasst.

Diese Notiz soll dazu anregen, auf diese markante Art zu achten (Abb. 17), die auch an ihrem charakteristischen Gesang gut zu erkennen ist.

Wir danken den Herren Andreas Ihl, Tommy Kästner und Prof. Dr. Klaus Reinhardt, alle Dresden, für die Zurverfügungstellung ihrer

Oberlausitzer Fundorte. Herr Frank Hecker, Panten-Hammer, stellte dankenswerterweise das Foto aus dem Archiv von Dr. Heiko Bellmann † zur Verfügung.

## Literatur

HARZ, K. (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. – VEB Gustav Fischer Verlag, Jena: 494 S. + XX Farbtafeln

JORDAN, K. H. C. (1936): Die Orthopterenfauna der Oberlausitz. – *Isis Budissina* **13**: 142–152

KÄSTNER, T. & REINHARDT, K. (2020): Neue Funde des Weinhähnchens *Oecanthus pellucens* (Scopoli, 1793) im Elbtal um Dresden (Insecta: Ensifera). – *Sächsische Entomologische Zeitschrift* **10** (2018): 11–14

KLAUS, D., M. HELD, A. SCHMOLL & M. HAUSOTTE (2013): Ein aktuelles Vorkommen des Weinhähnchens, *Oecanthus pellucens* (Scopoli, 1763) in Leipzig / Sachsen (Orthoptera, Ensifera, Gryllidae). – *Mauritiana (Altenburg)* **25**: 158–186

REINHARDT, K., KÄSTNER, T., KURTH, M. & WOLF, H. (2019): Erstnachweis des Weinhähnchens *Oecanthus pellucens* (Scopoli, 1793) im Dresdner Elbtal (Insecta: Ensifera). – *Sächsische Entomologische Zeitschrift* **9** (2016/2017): 19–25

SCHIEMENZ, H. (1966): Die Orthopterenfauna von Sachsen. – *Faunistische Abhandlungen Staatliches Museum für Tierkunde Dresden* **1** (Heft 7, Nr. 29): 337–365 + 5 Karten

## Eine neue Minierfliege für Deutschland, gefunden in der Oberlausitz: *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019 (Diptera, Agromyzidae)

(Von Thomas Sobczyk, Hoyerswerda, thomassobczyk@aol.com; Manuskripteingang 24.6.2021)

Zur Verbesserung der Kenntnis der Minierfliegen der Oberlausitz wurde ab 2015 unregelmäßig und ab 2020 gezielt nach den Minen der Agromyzidae an ihren Wirtspflanzen gesucht. Zu den aus der Oberlausitz bekannten 211 Arten konnten so bis Ende 2020 bereits 43 weitere Arten registriert werden (SOBczyk 2021).

Im Spätherbst und Winter galt die Suche den wenigen gallenbildenden Arten unter den Minierfliegen (v. a. Gattung *Hexomyza* Enderlein, 1936) und jenen, die sich im Inneren von

Stängeln entwickeln. Eine Reihe dieser Arten gehört zur Gattung *Melanagromyza* Hendel, 1920, die sich bevorzugt in den Stängeln von Korbblütlern (Asteraceae) und Doldenblütlern (Apiaceae) entwickeln.

Im Oktober 2020 wurden bei Zeißholz im Randbereich des Dubringer Moores Stängel vom Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) untersucht. Die Suche galt *Melanagromyza eupatorii* Spencer, 1957, die zuvor bereits am Czorneboh und bei Kamenz als Puparium ge-





Abb. 18: Puparium (ventral) von *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019, Länge 3,1 mm (Zeißholz, 14.4.2021, leg. Th. Sobczyk). Foto: Th. Sobczyk

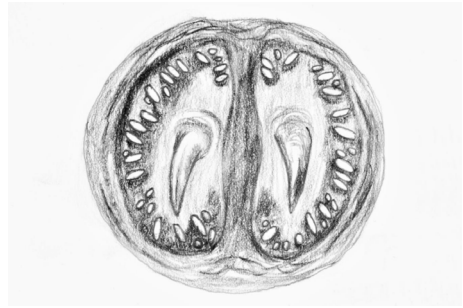


Abb. 19: Posteriores Spirakulum am Puparium von *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019, Durchmesser ca. 0,2 mm. (Zeißholz, 11.11.2020, leg. Th. Sobczyk). Zeichnung: Th. Sobczyk



Abb. 20: Fraßgang und Puparium von *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019 im Stängel (Durchmesser 7 mm) von Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*) (Zeißholz, geschlüpft am 13.4.2021). Foto: Th. Sobczyk



Abb. 21: Männchen von *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019 in Sitzhaltung, Flügellänge 2,8 mm (Zeißholz, geschlüpft am 13.4.2021). Foto: Th. Sobczyk

funden werden konnte. Die Puparien dieser Art haben am Hinterende zwei ovale, stärker sklerotisierte Felder (posteriore Spirakel), auf denen sich im Bogen angeordnet je 10–12 Höcker und in der Mitte ein kleiner, gebogener Dorn befinden (PAPP & ČERNÝ 2015). Die bei Zeißholz gefundenen Puparien wichen im Aussehen jedoch erheblich davon ab (Abb. 18 und 19). Sie wurden nur im bodennahen Bereich der Stängel bis etwa 20 cm Höhe registriert (Abb. 20). Die beiden sklerotisierten Felder waren zu einem Feld verwachsen, und die Anzahl der Höcker war mehr als doppelt so groß ( $2 \times 23\text{--}27$ ) als bei *M. eupatorii* ( $2 \times 10\text{--}12$ ). Der Dorn war viel markanter und größer als jener bei *M. eupatorii*. Da die Anzahl der Höcker und der Abstand zwischen den beiden Spirakeln arttypisch sind, wurde vermutet, dass

Abb. 22: Männchen (lateral) von *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019, Flügellänge 2,8 mm (Zeißholz, geschlüpft am 13.4.2021). Foto: Th. Sobczyk





Abb. 23: Habitat von *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019 (Zeißholz, 20.4.2021). Foto: Th. Sobczyk

es sich um eine weitere *Melanagromyza*-Art handeln könnte. Die Recherche im Internet und Rückfragen bei den Agromyzidae-Spezialisten Dr. Michael von Tschirnhaus und Barry P. Warrington wiesen zu der erst kürzlich aus Großbritannien beschriebenen *Melanagromyza moatesi* Warrington, 2019. Zur Absicherung der Diagnose durch Überprüfung der morphologischen Merkmale wurde der Schlupf der Imagines abgewartet. Aus den im Freien überwinterten und Ende März in die Wohnung geholt ca. 200 Stängeln schlüpften insgesamt folgende 11 Exemplare:

1 W, 8.4.2021; 1 W, 12.4.2021;  
1 M, 13.4.2021 (Abb. 21 und 22);  
1 M, 14.4.2021; 2 W, 1 M, 14.4.2021;  
1 W, 3 M, 16.4.2021.

Die Art war bisher nur aus dem Osten Großbritanniens bekannt (WARRINGTON 2019). Bei dem neuen Fundort (Sachsen, Zeißholz, Nähe Friedhof, Randbereich zum Dubringer Moor, MTB 4650/22, 51°23'05.6" N 14°09'12.1" E) handelt es sich um einen feuchten Laubwaldbereich (Abb. 23) mit Robinien (*Robinia pseudoacacia*), Birken (*Betula pendula* und *B. pubescens*), Erlen (*Alnus glutinosa* und *A. incana*) und Aspen (*Populus tremula*). Im Unterstand befinden

sich ausgeprägte Waldrebenbestände (*Clematis vitalba*), Kratzbeere (*Rubus caesius*) sowie Adlerfarn (*Pteridium aquilinum*). Die Wegränder prägen Hochstaudenfluren aus Kanadischer Goldrute (*Solidago canadensis*) und Wasserdost (*Eupatorium cannabinum*).

### Dank

Ich danke für die wertvollen Hinweise Dr. Michael von Tschirnhaus (Bielefeld) und Barry P. Warrington (Hessle, Großbritannien).

### Literatur

- PAPP, L. & M. ČERNÝ (2015): Agromyzidae (Diptera) of Hungary (Volume 1) – Agromyzinae. – Pars Ltd; Nagykovács: 416 S.
- SOBCZYK, TH. (2021): Beitrag zur Kenntnis der Minierfliegen der Oberlausitz (Diptera, Agromyzidae). – Sächsische Entomologische Zeitschrift **11**: 3–19
- WARRINGTON, B. P. (2019): A new species of the genus *Melanagromyza* (Diptera, Agromyzidae) from eastern England. – Dipterists Digest **26**: 181–194

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Naturforschende Gesellschaft der Oberlausitz](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [29](#)

Autor(en)/Author(s): Tietz Olaf

Artikel/Article: [Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2020 171-186](#)